



Der Aufmarsch der Parteien in Frankreich.

Paris, Ende November.

Europas Zukunft hängt zum guten Theil von zwei Wahlergebnissen ab: dem englischen Anfang December, dem französischen zu Weihnachten und im April des nächsten Jahres.

Ein hervorragender Parlamentarier in Frankreich, Mitglied der radikalen Partei, stellt Ihrem Berichterstatter auf seinen Wunsch folgende Ausführungen zur Verfügung, die ein packendes Gesamtbild der politischen Lage und Zukunft Frankreichs darstellen:

„Das buntschillernde Gebilde, das wir „Bloc national“ nennen, war schon 1919, im Augenblicke seiner Geburt, eine Fälschung der öffentlichen Meinung des Landes, die durch ein Wahlrecht ermöglicht wurde, wie es bloß noch bei parlamentarischen Kinder-Nationen besteht. Die Aufgaben, zu deren Lösung es ins Palais Bourbon einzog, waren überdies ganz andere als die, die es heute zu lösen gilt. Das Voll Frankreichs, beküßt durch Siegesfanfaren, beaufsicht durch gänzlich unmögliche Versprechen („le Boche bahera tout“), war in gänzlicher Unkenntnis der schweren wirtschaftlichen und finanziellen Probleme, die der Krieg auch für die Siegernationen aufgeworfen hatte.

Natürlich werden sich die jetzt herrschenden Parteien bemühen, das Wahlgesetz, das schon in wenigen Monaten votiert sein muß, so anzufußlegen, wie es ihrem Vorteil entspricht. Es wird ihnen alle, der Opposition keine Chance gewähren. Dennoch werden wir sie schlagen.

Sehen Sie sich das Ergebnis sämtlicher
 Teilwahlen an, die seit zwei Jahren erfolgt
 sind. Aus Festungen, die uneinnehmbar schie-
 nen, wird der nationale Bloc im ersten An-
 sturm verjagt. Nicht nur in Paris selber
 und in seiner Gegend, auch in den ent-
 legensten Departementen erringen die Links-
 parteien glänzende Siege. Der ganze Nor-
 d und drei Viertel des Südens sind gänz-
 lich für die Nationalisten verloren. Hier
 kann sich nur noch halten, wer gegen Arago
 ist. Bleibt der von jeher stark chauvinistische
 Osten. Aber auch hier erleben wir Wunder
 über Wunder. Das Elsaß ist über Nacht so-
 zialdemokratisch geworden (nicht gerade über
 Nacht! Der Berichtstatter), und Burgund
 hat noch kürzlich dem bloc national eine un-
 zweideutige Abgabe erteilt. Herr Arago wird
 sich also wohl oder übel damit begnügen
 müssen, die Rolle der Royalisten vom Jahre
 1793 zu spielen und in der Vertheilung seine
 Stimmen zu sammeln . . .

Seinem innersten Wesen und seiner ganzen Zusammenfassung nach ist der nationale Wied. ein rein politisches Gebilde, das für finanzielle und wirtschaftliche Fragen nicht das geringste Verständnis hat. Instinktiv aber erkennt heute auch der letzte französische Bauer, daß mit der Lösung des Finanzproblems das Land steht und fällt. Man macht sich außerhalb Frankreich — ich machte auf Reisen in England wie in Deutschland dieselbe Erfahrung — nur schwer eine Vorstellung von unserem wirklichen finanziellen Elend. Auf den Kopf eines jeden Franzosen kommen heute schon 9250 Franken Schulden, die fast alle „schwebend“, also möglichst gefährlich sind. Bis 1926 kommen noch 50 Milliarden allein für die zerstörten Gebiete hinzu, wobei zu bemerken ist, daß mit einem Zinsendienst von 18 Milliarden das Gleichgewicht des Budgets ebenfalls undenkbar sein wird. Die dringlichsten öffentlichen Arbeiten bleiben unerledigt; die meisten Straßen sind in einem schauerhaften Zustande, die Häfen verfallen, die Eisenbahnen sind vollkommen heruntergewirtschaftet.

Josip Stitars letzter Weg.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Rogaska Slatina, 28. November. Heute um 13.40 Uhr wurde die Leiche des verstorbenen slowenischen Dichters und Schriftstellers Josip Stritar aus dem „Stritarjev dom“, wo der Verbliebene aufgebahrt lag, nach Jurkšlana überführt. Nach einer tiefempfindenden Abschiedsrede des Kurortsdirektors Dr. Ster sang der heimische Gesangschor zwei Trauerlieder, worauf sich unter ungemein großer Teilnahme der Bevölkerung aus der Umgebung sowie zahlreichen Vertretern von Behörden, Korporationen usw. der Trauerzug nach 11 Uhr gegen den Bahnhof zu in Bewegung setzte. Der Sarg wurde von Eskolen getragen, während die

Wachwache von Solothurn und von der Feuerwehr beige stellt wurde. Von zahlreichen Häusern wehten Trauerfahnen und in den Straßen, die der Zug nahm, brannten mit Trauerflor umhüllte Straßenlaternen. Auf dem Bahnhofe verabschiedete sich von den Manen des Verstorbenen Bürgermeister Bizjak, worauf die Sänger ein Abschiedslied anstimmten. Hierauf fuhr der Zug mit den sterblichen Überresten des großen slowenischen Dichters gegen Grestenno, wo der Waggon in den von Maribor kommenden Zug einrangiert werden soll, um in den Abendstunden in Ljubljana einzutreffen.

Die deutsche Regierungstrife.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 27. November. (Wolff.) Der ehemalige Reichsgazminister Dr. Albert hat dem Reichspräsidenten heute mittags den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückgegeben.

der Vorsitzende der Bahrischen Volkspartei,
Leicht, genannt.

Berlin, 27. November. (Wolff.) Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, sind, nachdem Dr. Meier den Auftrag einer Kabinettbildung an den Reichspräsidenten zurückgegeben hat, die Verhandlungen unter den Reichstagsparteien über die Bildung einer Regierung auf parlamentarischer Grundlage wieder aufgenommen worden. Die deutschnationale Fraktion trat um 11 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammen, die aber vorläufig unterbrochen wurde. Auch die Zentrumsfraktion tagte gestern mittags.

Kandidatur Stegewalbs zum Reichstanzler.

WAB. Berlin, 28. November. Wie die Blätter melden, haben die Verhandlungen zwischen den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und den Deutschen Nationalen über die Bildung einer bürgerlichen Koalition zu einer Einigung über die von der Arbeitsgemeinschaft gestellten grundsätzlichen Vorbedingungen geführt. Alle Fraktionen bis auf die Demokraten haben bisher ihre Zustimmung erteilt. Die demokratische Partei wird erst heute dazu Stellung nehmen. Gewisse Schwierigkeiten bereitet nur noch die Frage der Regierungskoalition im preussischen Landtag. Als Reichskanzler der bürgerlichen Koalition wird von den Blättern der frühere preussische Ministerpräsident Stegwald genannt.

Abg. Marx begab sich zum Reichspräsidenten. Als Reichsministerkandidat wird u. a.

Telephonische Nachrichten.

**Genehmigung wichtiger Verträge im italie-
nischen Ministerrat.**

W.B. Rom, 27. November. Unter den vom Ministerrat genehmigten Verträgen befinden sich u. a.: Drei Abkommen mit Oesterreich, Jugoslawien und Polen über die Schulden, zwei Sonderabkommen zwischen Italien und der Wiener Zentralsparkasse und der Bodenkreditanstalt über die Errechnung der Schulden sowie ein Abkommen und ein Protokoll zwischen Italien und Oesterreich betreffend die Hypothekenanstalt in Innsbruck; ein Abkommen zwischen Italien einerseits und Oesterreich und Ungarn andererseits über die Regelung der Streitigkeiten hinsichtlich der Schulden des früheren österreichischen, ungarischen und österreichisch-ungarischen Merars, ferner ein Vertrag zwischen Italien und Oesterreich betreffend die Privatversicherungsgesellschaften, dann zwei Verträge zwischen Italien und anderen Staaten betreffend die Abhebung der Depots der Nachfolgestaaten bei der Wiener Postsparkasse und betreffend die Schulden der alten Postverwaltung Oesterreichs sowie der Militärpostverwaltung, zwei Verträge Italiens mit Oesterreich und Jugoslawien betreffend die Landes- und Gemeindepensionen und ein Abkommen Italiens mit anderen Staaten betreffend die Pensionen von Arbeitern der früheren österreichischen Regierung. Ein Vertrag Italiens mit anderen Staaten über die österreichische und ungarische Kriegsanleihe, drei Verträge zwischen Italien und Oesterreich betreffend das Auslieferungsverfahren, betreffend den Rechtschutz der beiderseitigen Staatsbürger und betreffend die Durchführung der zivil- und handelsgerichtlichen Urtheile.

Griechenland — Republik?

3M. **Beograd**, 28. November. Gestern am Abend traf aus Guevguelija die Nachricht ein, daß in Griechenland bereits die Republik proklamirt wurde. Die Richtigkeit dieser Nachricht konnte nicht überprüft werden. Nach der allgemeinen Lage in Athen scheint es, daß diese Meldung der Wahrheit nicht entsprechen dürfte.

PARIS, 28. November. „Petit Parisien“ theilt aus Athen aus englischer Quelle, daß König Georg nach Beograd abzureisen beabsichtige. Mavritas ist bemüht, mit den Venetianern zu arbeiten, um den Republikanismus zu bekämpfen.

Eine Politik der Mäßigkeit?

BRÜSSEL, 27. November. (Havas.) Wie die Blätter melden, sei im Ministerrat die Meinung zum Ausdruck gelangt, daß infolge der Ereignisse des politischen Erfolges im Ruhrgebiete angezeigt wäre, hinsichtlich der militärischen Befehung eine Politik der Mäßigung in die Wege zu leiten. General Degoutte wird im Einvernehmen mit den belgischen Militärbehörden Maßnahmen treffen, um das Befehungsregime nach Maßgabe der Garantie, die die Angestellten der Industrien und des Bergbaues geben werden, weniger hart zu gestalten.

Börse.

Zürich, 28. Nov. (Eigenbericht.) Wechselkurse: Paris 30.70, **Begrab** 6.50, London 24.96, Prag 16.65, Italien 24.70, Newyork 571. Wien 0.00805, Budapest 0.03, **Sofia** 4.50.

Zagreb, 28. Nov. (Eigenbericht.) Schlußkurse: Paris 4.725 bis 4.78, London 386.5 bis 387.50, Zürich 15.425 bis 15.50, Prag 2.57 bis 2.58, Mailand 3.83 bis 3.84, Newyork 87.75 bis 88.25, Dollar 86.10 bis 87. **Wien** 0.12475 bis 0.1255, Budapest 0.455 bis 0.505.

Man sagt uns: Deutschland wird zahlen, 26 Milliarden Goldmark, gleich 120 Milliarden Papierfranken, werden uns zurück erstattet werden.

Darauf ist zu antworten: Deutschland wird nur dann zahlen können, wenn es Ruhe im Innern hat, arbeiten kann, und die Einheit ihm erhalten bleibt. Will das unser Blo national? Seine Politik beweist immer wieder: Nein! Er ist sogar zynisch genug, es offen auszusprechen: „Uns ist Deutschlands Ohnmacht lieber als die Goldmilliarden, die es uns bei seinem Wiederaufblühen zahlen würde.“ Die Angelegenheit hat aber noch eine andere Seite. Selbst wenn es dem nationalen Blod gelänge, größere Zahlungen vom Reich zu erzwingen, so wäre damit Frankreichs Bankrott noch lange nicht vermieden. Bei der gegenwärtigen Finanzpolitik der Regierung Poincaré wäre es unvermeidlich, daß der französische Franklo sofort um einen guten Bruchteil seines Wertes hinausschnellte, wodurch die Schuldenlast des Landes um die gleiche Summe, die Deutschland gezahlt hat, vermehrt würde und das Resultat gleich Null wäre.

Der nationale Blod ist vermöge seiner allgemeinen politischen Einstellung nicht in der Lage, Frankreich vor dem finanziellen Bankerott zu retten. Es gibt bei uns wahr- scheinlich nur einen einzigen Mann, der da- zu fähig ist: Josef Caillaux. Ich kenne die Widerstände, die auch auf radikaler Seite ge- gen diesen Mann bestehen. Sie sind vielleicht in einer anderen Hinsicht berechtigt — darü- ber wird eine spätere Forschung entscheiden müssen. Vorläufig aber können wir nur das eine festhalten: Frankreichs Rettung besteht einzig und allein in einer **ehelichen Verbin- dung mit Deutschland**. Nicht zu einer poli- tischen Intrige, wie es von mancher Seite gefordert wird, um etwa England die Zähne zu zeigen; sondern einfach zur politischen und finanziellen Selbsterhaltung. Gemeinsame Interessen, die viel stärker sind und viel weiter gehen als die des Schuldners und des Gläubigers, verbinden die beiden Reiche. Wäre der Friede 1917 geschlossen worden, ja wäre dieses Bündnis heute Wirklichkeit. Der Weg ist jetzt unendlich schwieriger, aber es muß trotzdem gegangen werden. Es führt kein anderer in eine bessere Zukunft hinein. Lassen Sie mich über Einzelheiten jetzt noch schweigen. Im gegebenen Augenblicke wer- den sie bekannt gemacht werden, und es wird sich dann zeigen, ob die Völker wirklich Ge- saß, der ihren Ruin besiegelt, der Verstand- digung, die ihre Wohlfahrt sichert, vorzies- wolle. Wir glauben es nicht.

Sie wissen, um was der Kampf geht. Wir haben ihn auf der ganzen Linie aufgenommen. Man hat uns bei den letzten Wahlen in Paris vorgeworfen, unser Handeln gegen den nationalen Bloß gehe so weit, daß wir seinem Kandidaten sogar den Kommunismus vorzögen. Es handelt sich, wie Sie erraten, um die Wahl Mitholz, des verurteilten Eisenbahnbeamten. Einer unserer Programmpunkte ist die allgemeine Amnestie für politische Vergehen, die der nationale Bloß seit Jahren verweigert. Wir wählten den Kommunisten, weil auch er den Kampf um die Amnestie führte. Sonst aber haben wir im ganzen Lande die Parole ausgegeben: Gegen bloß national und gegen Kommunismus. Zwischen diesen beiden Extremen unterstützen wir jegliche politische Meinung. Der große „Bloß der Linken“ ist so gut wie überall fest geschlossen, und er wird uns den Sieg bringen. Gewiß, wir haben uns mit den Sozialdemokraten verbündet. Sie gehen in der außenpolitischen Frage mit uns Hand in Hand. Die ist wichtiger als jede andere. Europa geht mit Riesenschritten einem zweiten Weltkrieg entgegen. Dieses entsetzliche Unheil gilt es vor allem zu verhindern. Erst gesicherter Völkerfriede, dann Frieden im ei-

genen Hause. Primum vivere: das Wort gilt zunächst für die Nationen, dann für die Individuen.

Dann hat oft schon die Vermutung ausgesprochen, daß in letzter Stunde Poincaré vielleicht sogar den bloc national seinem Schicksal überlassen werde. Seiner politischen Klugheit, seinem vielgerühmten Scharfblick trauen wir das schon zu. Es ist ja auch ein offenes Geheimnis, daß er gerade in diesem Augenblicke mit Millerand einen schweren Kampf auskämpft. Der Präsident der Republik steht offenkundig unter dem Einfluß der äußersten Rechten, die eine energische Aktion der Regierung, etwa nach spanischem Muster, für „günstige“ Wahlen fordert. Man kennt ja die Mittel: Absetzung der Beamten, deren Gefinnung nicht einwandfrei ist, finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zum Zwecke einer geeigneten Propaganda, Ordensverleihung usw. Es scheint nun, daß Herr Poincaré nicht stramm genug „marschieren“ hat er doch sogar seinen Ministern bis zu den Wahlen das Reden verboten. Seinen harten Lohrstricker Schädel, den man sonst so sehr preist, hier möchte man ihn etwas weicher haben.

—□—

Gemeinderatsitzung.

Maribor, 27. November.

Die Kostenvoranschlagsdebatte in der gestrigen Sitzung verlief sehr ruhig. Die Gemeinderäte waren vollzählig erschienen, während die Galerie leer war.

Um 8.20 Uhr eröffnete der Bürgermeister die Sitzung und ging sofort zum 1. Punkt der Tagesordnung über: zur Wahl des Stadtrates an Stelle des ausgeschiedenen Stadtrates Herrn Rejzar. Die Regierung vertrat Bezirkskommissar Makar. Der Bürgermeister konstatierte, daß die Gemeinderäte rechtzeitig verständigt wurden und legte hierauf die Wahlvorschriften aus. Darauf wurde sofort zur Abstimmung übergegangen. Es wurden 37 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Dr. Rosina 21, Bahun 1, Dr. Pivko 1, 14 Stimmen (SS 8, NS 6) wurden leer abgegeben. Der Bürgermeister konstatierte, daß hiemit Dr. Rosina gewählt sei, der erklärte, die Wahl anzunehmen. Hierauf gedachte der Bürgermeister des verstorbenen Dichters und Schriftstellers Josip Stritar. Die Gemeinderäte hörten die Rede stehend an. Es wurde beschlossen, daß sich an dem Begräbnisse als Vertreter der Stadtgemeinde Maribor der Bürgermeister und die Gemeinderäte Roglic und Dr. Pivko beteiligen sollen. Anstatt eines Kranzes wird den armen Studenten eine entsprechende Summe gespendet.

Der Berichterstatter des Finanz- und Wirtschaftsausschusses berichtete über einige dringende Wünsche. Den städtischen Pensionisten wurde eine Erhöhung der Teuerungszulagen ab 1. November bewilligt.

Dem Verein zur Unterstützung armer Schulkinder, der ungefähr 200 Kinder zu bekleiden gedenkt, wurde der fehlende Betrag von 37.500 Dinar bewilligt.

Hierauf wurde zum Hauptpunkte der Tagesordnung übergegangen: zum Kostenvoranschlag für das Jahr 1924. Den allgemei-

nen Bericht erstattete der Vizebürgermeister Herr Trzobis, der erklärte, daß sich der Voranschlag im wesentlichen mit dem heurigen decke. Es seien dieselben Beträge vorgesehen, nur seien einige Beträge, der Teuerung entsprechend, in einigen Punkten erhöht. So wurde auch der Posten für die Gehälter und Teuerungszulagen der Beamten um 25 Prozent und jener für die Löhne der Arbeiter um 30 bis 40 Prozent erhöht. Für die Instandhaltung der Straßen, Gassen, Plätze usw. wurden alle jene Beträge angenommen, die vom städtischen Bauamt vorgeschlagen wurden. Auch alle Vorschläge des Stadtschulrates wurden angenommen. Für die Hilfsmittel, die den Schülern in den Nachmittagsstunden bei ihren Handwerkerarbeiten zur Verfügung stehen, wurde ein Betrag von 100.000 Dinar bewilligt. Als neuer Posten aber erscheint der Betrag von 100.000 Dinar, der für die Volksschulflächen über den Winter vorgesehen ist. Das Budget für die Studienbibliothek wurde auf 60.000 Dinar erhöht und der Volksbibliothek eine regelmäßige Unterstützung von 15.000 Dinar zuerkannt. Die außerordentlichen Ausgaben wurden diesmal nicht berücksichtigt. Für die Regulierung und die Wiederherstellung der Gießteile in der Gipsfabrik und in einem Teile der Meljka cesta wurde ein Betrag von 4.362.000 Dinar vorgesehen, den die Gemeinde vom Staate auf Rechnung der Pflastergebühren, die zu diesem Zwecke das Zollamt sammelt, zu erhalten hat.

Im Budget sind ferner alle Unternehmungen außer dem Stadtkino ausgewiesen, das selbst eigene Rechnung legt. Im allgemeinen ist aus dem Voranschlag ersichtlich, daß sich die Bedürfnisse erhöht haben.

Der Bürgermeister eröffnete hierauf die Hauptdebatte über den Voranschlag. Als erster ergriff das Wort OR. Dr. Jerovsek, der konstatierte, daß der neue Voranschlag viel besser ausgearbeitet sei als der frühere. Es fehlte aber noch das schon im Vorjahre verlangte Verzeichnis der Beamten, ohne das eine Kontrolle unmöglich sei. Unter den städtischen Unternehmungen fehlte das Stadtkino und die Kohlenkommission. Er kritisierte weiters unzählige Disziplinärfälle, die beweisen, daß der Gehalt bei der Hauptklasse nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet werde und daß einzelne Beamte, die mit städtischen Geldern zu tun haben, nicht regelmäßig Abrechnung halten. Das sei ein Mangel der Verwaltung, dem sofort abgeholfen werden müsse. OR. Bahun erklärte, daß kein Voranschlag vollkommen sein könne. Er stimme mit den Erklärungen des Dr. Jerovsek überein, soweit sie sich auf Verbesserungen beziehen. Er erklärte aber, daß er in diesem Falle die von Dr. Jerovsek empfundenen Fortschritte nicht finde. Der Voranschlag sei im wesentlichen gleich wie der vorjährige. Im Gegenteil: der heurige Voranschlag sei noch viel schlechter, da alle außerordentlichen Ausgaben für die Kanalisation, die Straßenrenovierungen usw. ausgelassen seien. Unsere Straßen befanden sich in einem Zustande, daß wir, was den Staub anbelangt, Ljubljana bereits übertreffen. Maribor habe unter allen Städten Jugoslawiens die am wenigsten gepflasterten Straßen. Daher seien außerordentliche Ausgaben, die für diese Zwecke bestimmt seien, unbedingt nötig. Ljub-

ljana habe in dieser Richtung in letzter Zeit bereits viel getan. Und eben dieselbe Partei, die dort die führende sei und Investitionen und Steuern aufbringe, propagiere hier bei uns das Sparsystem. Dies aber nur deshalb, weil sie dort die absoluten Herren seien, während sie sich bei uns in der Opposition befänden. In Ljubljana seien die Steuern bedeutend höher als in Maribor, und wenn man in Maribor die Steuern im selben Ausmaße einheben würde wie in Ljubljana, ergäbe dies einen Uberschuß von mehr als drei Millionen Dinar. Wenn wir ein schönes Stadtbild haben wollen, müssen wir auch dafür einige Opfer bringen.

Im ganzen Voranschlag sei nur ein sichter Punkt: Schulwesen und Kultur. Hier haben wir einen Grund gelegt, auf den wir stolz sein können. Maribor sei die erste Stadt, die Schulklassen einführe; auch für die nationale Kultur sei viel getan worden. OR. Dr. Mulek kritisierte einige technische Fehler des Voranschlags, der deswegen unklar sei. OR. France (NS) verlangte eine Regelung der Arbeitszeit im Magistrat. Für eine gute Bezahlung könne der Gemeinderat auch eine gute Arbeit verlangen. Er beantragte die Einhebung der Gemeindesteuern im Wege des Steueramtes, wodurch die Gemeinde ziemlich entlastet würde.

Hierauf erwiderte der Bürgermeister auf die Kritiken der Vorredner und führte an, daß die Kohlenkommission ein Teil des Wirtschaftsausschusses sei, das auf Verlangen der Landesregierung aus der Steuerverwaltung habe ausgeschieden werden müssen. Deshalb sei im Voranschlag hievon auch keine Erwähnung gemacht worden. Bezüglich der Gemeindeforderungen erinnerte er daran, daß jedem Gemeinderate ein diesbezügliches Verzeichnis zur Einsicht zur Verfügung stehe. Ueber die Sache selbst werde er in einer der kommenden Sitzungen anlässlich der Verhandlungen über die Eingabe des Herrn Julius Glaser ausführlicher sprechen. Disziplinärfälle kämen überall vor, und Unzufriedenheiten könne man nirgends aus der Welt schaffen. Was die Frage der Regelung der Arbeitszeit anlangt, so stehe ein diesbezüglicher Antrag schon geraume Zeit bei der zuständigen Sektion in Beratung.

Da sich weiter kein Redner mehr meldete, schloß der Bürgermeister die Generaldebatte und eröffnete die Spezialdebatte. In dieser wurden die einzelnen wichtigsten Hauptpunkte mit ganz geringfügigen Veränderungen, die der Ausschuss beantragt hatte, angenommen. Beim Kapitel über das Theater erinnerte der Bürgermeister daran, daß sich dieses in erster Gefahr befinde, daß es überhaupt eingehe, da der Staat die Subvention ganz unglaublich verringert habe, trotzdem er dieselbe bei allen anderen Theatern erhöht habe. Die Schlussbilanz des schließlich angenommenen Voranschlags weist aus: Bedarf 11.066.500 Dinar, Deckung 10.800.762 Dinar 50 Para. Es ergibt sich daher ein Fehlbetrag von 265.737.50 Dinar. Dieser Betrag werde aus den Kassenbeständen des heurigen Geschäftsjahres gedeckt, so daß eine weitere Deckung nicht gesucht werden müsse.

Auch die Voranschläge der einzelnen städtischen Unternehmungen wurden größtenteils ohne Debatte angenommen.

Beim Voranschlag über das städtische Schlachthaus konstatierte OR. Bahun, daß die Fleischhauer wegen der Erhöhung der Miete für die Kühlzellen sehr aufgebracht seien und bereits die Beschwerde an die Oberinstanz ergriffen hätten. Er meinte, daß diese Miete im Verhältnis zu der heutigen Teuerung gar nicht übertrieben hoch sei. Anscheinend aber seien die Fleischhauer noch an die Zeit gewöhnt, wo sie überhaupt nichts zu zahlen brauchten. Die Erhaltung der Kühlzellen koste der Gemeinde ganz erhebliche Summen, und diese sei deshalb bemüht, die Mietpreise zu erhöhen. Trostlos sei aber die Miete noch geringer, als in anderen Städten. Die kleinen Fleischhauer aber, die diese nicht aufbringen könnten, mögen liquidieren. (Entrüstungsruufe bei den Merkmalen. Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Der Voranschlag wurde schließlich nach zweieinhalbstündiger Debatte zur Gänze angenommen.

Nach Erörterung einiger kleinerer Angelegenheiten, wie Aufnahme in den Heimatsverband usw., wurde die Sitzung um 23 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag den 4. Dezember.

—□—

Marburger und Tagesnachrichten.

— **Todesfälle.** Dienstag den 27. d. starb Frau Anna Frankl, Ärztenstgattin in Maribor. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 29. d. um 15 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Probrezje aus statt. — Am gleichen Tage starb Herr Franz Kerat, Gendarmeriewachmeister i. P. und Trafikant. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag um halb 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Probrezje aus statt.

— **Evangelisches.** Samstag den 1. Dezember um 10 Uhr vormittags wird in der evangelischen Christuskirche anlässlich des Staatsfeiertages ein Festgottesdienst abgehalten.

— **Diebstähle auf der Bahn.** Während der Fahrt von Semie nach Ljubljana wurden der Bestgerin Ursuline Romo aus Planina vom unbekannten Täter 1 Banknoten zu 100 Dinar entwendet. — Während der Fahrt von Maribor nach Ljubljana ging dem Opernsänger Johann Bogosjovic die Brieftasche mit 2000 Jugotronen und 50.000 österreichischen Kronen samt Legitimation verloren.

— **Polizeichronik.** Dieser Tage wurde ein gewisser Franz Thurm verhaftet, welcher den Einbruchdiebstahl in die Haupttrafik in Brniska bei Ljubljana verübt hat und Tabaksorten und andere Gegenstände im Werte von mehreren Tausend Dinar entwendete. Die gestohlene Ware ist bei ihm vorgefunden worden. — Der Bergarbeiter Feljig Brvar aus Toplje bei Novo mesto in Unterkrain wurde wegen eines am 17. April d. J. in Kratina zum Schaden des Sägebesizers Valentin Brdnic verübten Einbruches verhaftet. Der dem Verdict zugesagte Schaden beläuft sich auf rund 14.000 K.

— **Gesundheits-Wochenbericht vom 18. bis 24. November:** Rossau: geblieben 3, neu 1,

Strandgut.

Roman von Horst von Werthern.

Uebersetzung durch Stuttgarter Romanzentrale C. Aldermann, Stuttgart.

33 (Nachdruck verboten.)

Eine heiße Zornesflamme zudte bei diesen Gedanken in ihrem Herzen auf und bunte Rote bedeckte ihr Antlitz. Sie wendete sich vom Fenster ab und im Gefühl unerträglicher Demütigung wandelte sie mit unruhigen Schritten im Zimmer auf und ab.

Sie wollte Hugo aus ihrem Herzen verbannen, wollte ihre Liebe vernichten. . . je gründlicher sie jedes zartere Gefühl ausmerzte, desto besser war es für sie beide. Hugo konnte ja Maria zum Weibe nehmen, und sie selbst? . . . sie hatte ihm ihr Bestes gegeben, aber ihr Herz sollte nicht brechen für einen Mann, der ihrer so gänzlich unwert war, der ihre Liebe mißachtete. Ihr Stolz sollte ihr helfen. . . sie wollte erheben, ihres Hauptes ihren Weg gehen und alle gärtlichen Gefühle aus ihrem Herzen verbannen.

Pötzlich hielt sie in ihrem raschen Dahinschreiten inne und blickte hinaus ins Weite. Der letzte Abendstimmer war erloschen, nur der Himmel strahlte noch in düsterer Blau;

die ersten Sterne funkelten. Beim Anblick dieses Bildes kam ihr ein anderer Gedanke: „Gott ist die Liebe!“

Woher der Gedanke kam, der sie so ganz erfüllte, daß er alles andere zurückdrängte, sie alles Leid, alle Kränkung und Zurücksetzung vergessen machte — sie wußte es nicht, sie wußte nur, daß er ganz plötzlich über sie gekommen war, und mit einem Gefühl kindlicher Dankbarkeit streckte sie die Hände aus und wiederholte immer wieder: „Gott ist die Liebe!“

Worte, die sie vor langer Zeit gehört und bald wieder vergessen hatte, kamen ihr in den Sinn und nahmen eine ganz neue Bedeutung an. Es war der Ausspruch einer Freundin, die, um vieles älter als sie, viel erlebt und viel gelitten hatte. Damals hatten diese Worte auf Dagmar mehr den Eindruck einer problematischen Lebenslehre gemacht; jetzt, in der Stunde der Not, brachten sie ihr unerwarteten Trost.

„Wenn ich mutlos und traurig bin“, hatte die Freundin gesagt, „finde ich in dem Gedanken Trost, daß meine Seele geläutert wird. . . ich bin jetzt überzeugt, daß alles Leid und alle Sorgen dazu beitragen, unsere Seele zu erheben.“

Die beiden Gedanken vereinigten sich im Herzen des Mädchens: „Gott ist die Liebe!“ und „Durch Leid wird die Seele geläutert!“

Unendlich, wie einer, der im Dunkeln tastet und alles um sich her in trüben Umrisse sieht, dämmerte ihr, daß die Hand des gütigen Schöpfers sie aufrecht hielt in der Not, die sie zu verhängen drohte, daß seine unendliche Güte sie in dieser schlimmsten Krise ihres Lebens nicht verlassen würde, daß auf einem unerforschlichen Weg, den sie nicht verstehen konnte, die Liebe selbst ihr helfen würde, ihre Seele zu erheben.

Sie starnte nicht länger hinan zum Sternenhimmel, sondern barg ihr Gesicht in den Händen, und heiße Tränen entströmten ihren Augen. Dagmar weinte nicht leicht; in ihrer frühen Kindheit schon hatte sie nie geschrien, wenn sie sich verletzete, ihr Mut und ihre angeborene Selbstbeherrschung hatten ihr immer geoffen, ihren Schmerz hoch erhabenen Hauptes und mit lächelnden Lippen zu ertragen. Jetzt waren die Tränen eine Befreiung für sie. Die Spannung im Gehirn ließ nach, die Betäubung, die ihr Denkfähigkeit gelähmt zu haben schien, löste sich in Begeisterung und sie überließ sich ihrem Schmerz, sanftere Gefühle machten sich geltend; der erste Ausbruch leidenschaftlicher Empörung gegen die, die sie gekränkt hatten, erstarb in einer scheinbaren Ruhe; schließlich dachte sie, Marie und Hugo nicht zu streng tadeln zu dürfen für das, was geschehen war, sie mußte ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Mit unerschütterlicher Gewißheit war sie überzeugt, daß Hugo sie nicht absichtlich trüben wollte. Die Gefühle, die er jetzt für Marie hegte, waren sicherlich ganz unbewußt in sein Herz gebrungen. Es wäre weder gut noch recht von ihr, zu tadeln, weil seine Bewunderung für Marie allmählich und fast unmerklich in Liebe übergegangen war. Anfangs hatte er die junge Frau ihrer Witwenhaft und ihrer Verlassenheit wegen bedauert, und von Mitleid zur Liebe ist ja oft nur ein kleiner Schritt. Gewiß hatte er sein Möglichstes getan, um seiner Braut die Treue zu bewahren, das gab sie in ihrer Rechtfertigung gerne zu, was hätte ihn auch sonst veranlassen können, sie zur Verschleierung hereden zu wollen?

Sehr müde und angegriffen erschien Dagmar am Frühstückstisch am Morgen, der dem Tage folgte, an welchem ihr Verlobter nicht gekommen war. Am verflossenen Abend war sie nicht im Wohnzimmer erschienen und hatte sich bei der Tante mit Kopfschmerz entschuldigen lassen. Im Grunde genommen beruhete auch diese Entschuldigung auf voller Wahrheit, und das arme Kind war wirklich zeitig zu Bett gegangen. Mit aller ihr zu Gebote stehenden Selbstbeherrschung hatte sie durch die Türe der Tante zugerufen, daß sie sich niederlegen müsse, um am Morgen wieder frisch und munter zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

geheilt 1, bleiben 3. — Scharlach: geblieben 2, neu 2, geheilt 1, verbleiben 3. — Diphtherie: geblieben 2, neu 2, bleiben 4. — Trachom: neu 1.

— **Blumenausstellung zugunsten des Kinderhospitals.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Die hiesige bekannte Gärtnerei Džamonja in drugovi veranstaltet am 1. und 2. Dezember eine Blumenausstellung zugunsten des Kinderhospitals. Die Ausstellung währt täglich von 8 bis 16 Uhr. Eintritt für Erwachsene 2 Dinar, für Kinder 50 Para. Eingang Džamonja ulica 16. Wir wenden uns an das geehrte Publikum mit der innigen Bitte, die Ausstellung bestimmt zu besuchen und so wieder ein Scherlein zur Gründung des künftigen Kinderhospitals beizutragen. Slowenischer Frauenverein in Maribor.

Hotel Galtwiedl. In sämtlichen Lokalitäten Donnerstag den 29. d. abends halb 20 Uhr Andree-Konzert mit verstärktem Orchester. Freier Eintritt. Hausgemachte Blut- und Leberwürste. 10557

— **Die Firma Vilim Pik, Zagreb,** die in Maribor, Aleksandrova cesta 26, eine Filiale hat, offeriert in dieser Waren zu gleichen Preisen, wie in der Zagreber Zentrale.

— **Personalnachricht.** Das Unterrichtsministerium hat den Professor Paul Hodebel vom staatlichen Realgymnasium in Krusovac auf dessen Verlangen an die Staatsrealschule in Celje versetzt.

— **Zur Eiserfuchtschizoidie in Novjask.** Zu gestern gemeldeten Mordtatsache, die von einem eiserfüchtigen Russen in Novjask verübt wurde, erfahren wir noch folgendes: Prihobitsenko hat vor begangener Tat sein fünfjähriges Schindchen erwürgt. Von den vier schwerverletzten Personen sind bereits drei gestorben.

— **Radió in England mitleidig geworden.** Ausländische Blätter wissen zu melden, daß das englische Außenministerium der Londoner jugoslawischen Gesandtschaft erklärt habe, daß die Behauptungen Radió, als ob die englische Regierung seine Tätigkeit billige, nicht der Wahrheit entsprechen. Im Gegenteile sei von der englischen Regierung

an Radió die Mahnung ergangen, die Gastfreundschaft Englands nicht länger zur Propaganda gegen den SHS-Staat auszunutzen.

— **Von der Beograder Universität.** Im diesjährigen Wintersemester wurden 1324 Studenten an der philosophischen Fakultät instruiert, während im vergangenen Jahre 2150 Studenten Philosophie studierten. Die Universität hat 181 Professoren, von welchen 55 Vorlesungen an der philosophischen Fakultät halten. Von ausländischen Professoren sind 7 Russen, 1 Franzose, 1 Engländer und 1 Tscheche tätig.

— **Eine Verordnung des Patriarchen.** Wie aus Beograd gemeldet wird, hat Patriarch Dimitrije angeordnet, daß in Zukunft während der Messe nicht nur der Name des Königs und der Königin, sondern auch der Name des Thronfolgers genannt werden soll.

— **Tod auf den Schienen.** Vergangenen Samstag ereignete sich in Belisk Bečkerel ein gräßlicher Unfall, dem der 56jährige Gefühlskünstler Misha Curcin zum Opfer fiel. Als Curcin in schwer angelegtem Zustand von einer Hochzeit heimkehrte, und das Geleise der schmalspurigen Bahn überqueren wollte, überhörte er den in der Richtung nach Hajfeld fahrenden Zug, wurde von der Lokomotive erfasst, zu Boden geschleudert und 35 Meter weit mitgeschleift. Als der Lokomotivführer den Zug zum Stehen gebracht hatte, war der Verunglückte schon tot.

— **Verbot des „Simplicissimus“ in Jugoslawien.** Das Innenministerium hat die Verbreitung und den Verkauf des Münchener „Simplicissimus“ in Jugoslawien verboten, da seine Schreibweise gegen die Staatsinteressen gerichtet ist.

— **Wie man leicht zum Mörder gestempelt werden kann.** Vor einigen Tagen ist der Fuhrmann Lazar Geza aus Torat bei Bečkerel plötzlich auf räthelhafte Weise verschwunden. Er fuhr mit dem Gastwirt Damjanov nach Sartscha und als dieser über den Verbleib des Geza befragt wurde, sagte er aus, daß er Geza im Streite vom Wagen heruntergeworfen habe und leithier von ihm nichts wisse. Da Geza trotz eifrigster Nachforschungen tagelang nicht zum Vorschein kam, wur-

de Damjanov unter dem Verdachte des Mordes in Haft genommen, später aber wegen Mangels an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt. Lazar Geza ist vergangenen Sonntag plötzlich wieder nach Hause gekommen u. erklärte, daß er in der damals herrschenden Finsternis den Weg verfehlt habe und anstatt die Richtung nach Torat einzuschlagen, über die rumänische Grenze geraten sei, wo er in Pardany festgenommen wurde. Von dort wurde er erst in einigen Tagen den jugoslawischen Behörden ausgeliefert.

— **Die Bilanz der Banater Grenzregulierung.** Nach den jüngsten Presse Mitteilungen stellt sich der Gewinn u. der Verlust an Bevölkerung bei der Grenzregulierung mit Rumänien folgendermaßen dar: Jugoslawien gewinnt 704 Serben, 720 Bulgaren und 888 Ungarn, verliert aber dabei 10.963 Deutsche, 598 Kroaten und 1443 Rumänen. Außer der Stadt Hajfeld verliert Jugoslawien noch die Gemeinden Ošern, Cerje, Upar, Roca und Oregaslu mit 3588 Häusern und gewinnt dafür die Gemeinden Modosch und Pardany mit 1435 Häusern. Die Stadt Hajfeld wurde im Jahre 1766 von Kolonisten aus den Gegenden von Mainz, Luxemburg und Lothringen gegründet und zählt 12.000 Einwohner. Von diesen sind 9000 Deutsche, die übrigen Serben und Ungarn. Die Deutschen befaßten sich meistens mit Landwirtschaft, besitzen aber auch drei große Dampfmaschinen, zwei große Ziegeleien mit 1000 Arbeitern, zwei Zementfabriken, eine Schuh- und eine Kammfabrik mit ebenfalls einigen Hundert Arbeitern. Das Hajfelder weisse Mehl ist weltberühmt, während die Ziegeleien jährlich über 20 Millionen Ziegel (Spezialität: Revolver-Preßzettel) produzieren. Die Stadt besitzt zwei Volksschulen mit 15 Lehrkräften und ein Gymnasium mit 8 deutschen und 6 serbischen Klassen mit über 500 Schülern.

— **Große Schneeschäden in Budapest.** In Budapest hat ein Ende der letzten Woche unvorhergesehen eingetretener Schneesturm in der ganzen Stadt schwere Schäden verursacht. Zahlreiche Häuser erlitten Beschädigungen, und das Dach einer Bürger Schule wurde durch die Last der Schneemassen glatt eingebrückt. Die ganze städtische Telefonleitung wurde direkt verwüstet. Es wurden nicht weniger als 8000 Telefonstationen ausgeschaltet. Durch herabfallende Schneemassen wurden viele Unglücksfälle verursacht. So wurden auch zwei Pferde durch herabfallende Drähte der Starkstromleitung getötet. Interessant ist, daß die Gemeinde nicht genug Arbeitskräfte aufreiben konnte, die zur Beseitigung der Schneemassen nötig gewesen wären.

— **Gattenmord eines entpurrtenen Irren.** In Wien trug sich am 25. d. ein aufregendes Familien drama zu. Am 20. d. entpurrte aus der Irrenanstalt Gugging der Antreibergehilfe Karl Treitler und suchte seine Frau auf. Am 26. d. stellte er sich um Mitternacht der Polizei und sagte aus, daß er keine Frau aus Angst, diese könnte ihn wieder in die Irrenanstalt zurückbringen, erwürgt habe. Die sofort in seine Wohnung entsandten Polizeibeamten fanden die Frau tatsächlich erwürgt vor.

— **Abwurf einer Bombe in Wiener Neustadt.** Aus Wiener Neustadt, 26. d., wird gemeldet: Gestern wurde von der ehemaligen Theresianischen Militärakademie eine 5040 Kilogramm schwere Bombe abgenommen und sollte auf den Stadtpark aufgezogen werden. Während des Aufziehens brachen plötzlich mehrere Zähne des Kranes und die

Bombe stürzte in die Tiefe, wo sie sich tief in das Asphaltpflaster eingrub. Der aufregende Vorfall trug sich in Anwesenheit einer vielstündigen Menge zu; ein Unglücksfall ist schließlich nicht zu vermeiden. Die über 300 Jahre alte Bombe konnte infolge der Bauartigkeit des Raketensturmes in der Militärakademie, auf dem sie aufmontiert war, nicht mehr geladnet werden. Ihr letzter Klang erscholl im Jahre 1916 anlässlich des Ablebens Franz Josephs.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor
Donnerstag den 29. November: „La Boheme“. Uraufführung. Gastspiel des Herrn Skrivanič, Mitglied der Zagreber Oper.
Freitag den 30. November: „La Boheme“, Ab. II, Gastspiel des Herrn Skrivanič.
Samstag den 1. Dezember um 15 Uhr: Tanzgastspiel „Nita-Nita“, auß. Ab.
Sonntag den 1. Dezember um 20 Uhr: Festvorstellung „Džanagurica“, außer Abonnement.

+ **Nita-Nita.** Auf allgemeines Verlangen des Publikums und da das Haus ausverkauft war, so daß manche keinen Platz mehr erhalten konnten, und mit Rücksicht auf den Erfolg, den die junge Künstlerin zu verzeichnen hatte, wird die Vorstellung am Samstag den 1. Dezember nachmittags um 3 Uhr wiederholt. Um möglichst weiten Kreisen Gelegenheit zu bieten, die reizende kleine Künstlerin anzusehen, hat sich die Theaterleitung entschlossen, diesmal die Preise niedriger anzusetzen, und zwar gelten für diese Vorstellung die erhöhten Dramapreise. Trotzdem wird auch diesmal die gesamte Militärkapelle mitspielen. Die musikalische Leitung hat in liebenswürdiger Weise abermals Herr Kapellmeister Perzog übernommen. — Um den Abonnenten entgegenzukommen, gelten für alle Abonnenten, die sich für das Gastspiel Nita-Nita die Karten bis spätestens Donnerstag 5 Uhr nachmittags reservieren, die gewöhnlichen Dramapreise.

Blockabonnent. Bei der Premiere der Oper „La Boheme“ sind die Blockabonnements in Geltung und können daher alle, die sich bereits Blöcke gekauft haben, diese verwenden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch an der Theaterabendschloß Blöcke erhältlich sind.

Kino.

Im 1. Mariborski bioskop gelangt ab Donnerstag das herrliche Drama in 7 Akten: „Die Bettlerin von Stambul“ zur Vorstellung.

Sport.

: **Sp. V. Rapid.** Der regelmäßige Turnunterricht beginnt am Mittwoch den 28. d. um 20 Uhr. Turnstunden jeden Mittwoch und Samstag von 18 bis 22 Uhr. Turner willkommen!

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

Radsportklub Edelweiß, Maribor. Heute Mittwoch den 28. d. Festausschickung. Die Klubkollegen samt Familien werden zu der am Sonntag den 2. Dezember bei Göb stattfindenden Nikolaifeyer des Arbeiterradsportvereines herzlich eingeladen.

Buccinis Oper „Die Boheme“.

Dr. E. Kramer.

Premiere Donnerstag den 29. November am hiesigen Nationaltheater. Musikalische Leitung und Regie: Operndirektor Andro Mitrovic.

Rollenbesetzung:

Mimi: Frau Mitrovic. — Musette: Fr. Bladinova. — Rudolf: Herr Skrivanič a. G. — Schaunard: Herr Urbalet. — Marcell: Herr Gaborov. — Collin: Herr Stajlar. — Benoit: Herr Rasberger. — Alcindor: Herr Strbinšek. — Zolwächter: Herr Behrer. — Parpignol: Herr Sever. — Ein Knecht: Fr. Lubej.

Eine der schönsten und schwersten Opern der modernen Musikliteratur ist gewiß Puccinis „La Boheme“, das ist die Poesie der Musik der Liebe, eines fröhlichen und doch schrecklichen Daseins. Wie schön z. B. erklingen die Liebesmelodien Rudolfs („Wie eiskalt ist dies Jähndchen“) oder Mimis („Man nennt mich jetzt Mimi...“) am Weihnachtsabend im einsamen, kalten Mariborzimmer, in welches der Mond stimmungsvoll seine Silberlichter wirft. Wie schön illustriert der Komponist das Leben und Treiben im Quartier Latin (wo sich die ganze Boheme von Paris am Weihnachtsabend versammelt), durch bizarre, offene Trompetenquinten und sehr schwere, vielstimmige Chöreinsätze. Wer kennt nicht Mussetens Lied: „Will ich allein des Abends in Paris mich ergehen“, das sich zum Schluß zu einem prächtigen, hinreißenden Finale entfaltet? Mit welcher Stimmung illustriert der Komponist am Anfang des dritten Bildes den Schneefall und das Grauen des andringenden Februarmonats! Und welche Poesie atmet das Duett (Marcell-Mimi): „Es ist frostig, kommt herein doch“, wie greifen Rudolfs Worte: „Sie hustet; ist krank! Leider tödlich!“ ans Herz; anknüpfend Mimis Abschiedsworte: „Leb' wohl, hege' kein Haß“, und Rudolf-Mimis Duett: „Leb' wohl, ihr süßen Stunden im Morgen-schimmer!“ Das darauffolgende Quartett Rudolf-Mimi-Marcell-Musette ist ein Meisterstück der Komposition. Jede der handelnden Personen ist individuell charakterisiert; einerseits die innigen Liebesbeteuerungen Rudolfs-Mimis, andererseits mit den Spottmotiven des sich trennenden Liebespaares Marcell-Musette meisterhaft verflochten. Diesem Tonstücke kann man höchstens Verdis Quar-

tett aus dem 4. Akte des „Rigoletto“ entgegenstellen. Im 4. Bilde finden wir wieder die Manjarda. Ergreifende Gleichgültigkeit im Bohemeleben kann die süßen, schmerzlichen Erinnerungen an Mimi und Musette nicht vergessen machen. Herzergreifend erklingt das Duett Rudolf-Marcell: „Ach, Geliebte, nie lebst du mir wieder!“ Voll Stimmung ist Collins Mantelstück, in welchem er Abschied von seinem langjährigen „Kameraden“ nimmt, um ihn ins Versteck zu tragen und so der durstgelehrten, todkranken Mimi Medikamente zu kaufen. Zart und schmerzvoll singt die sterbende Mimi: „Sind wir allein? Ich stelle mich nur schlafend, weil ich mit dir ganz allein wollt' bleiben.“ Welch musikalische Erfindung bei den Sehnachtsworten Mimis: „Ein Gefühl, wie das Meer so unermeßlich, ist meine Liebe zu dir“, oder wenn Mimi auf Rudolfs Worte: „Schön wie des Morgens Sonne“ ahnungsvoll antwortet: „Das ist falsch verglichen; weit richtiger wär: wie die sinkende Sonne!“ Wie viel Poesie in diesen Worten, in dieser Musik! Ergreifend ist Mimis letzter Gesang, der sich wie im letzten Aufbaumen der Lebensenergie zum reißenden Fortissimo steigert, um schließlich im Decrescendo gleich einem verglimmenden Christbaumkerzlein auszuhauchen. Erschütternd erklingen zum Schluß die marcheföhnebre-Motiv, welche Rudolf den Tod der Freundin verkünden, so erschütternd, daß kein Auge tränenleer bleibt.

In der Oper „La Boheme“ ist jede Person, jeder Charakter, jede Stimmung mit eigenen Leitmotiven so künstlerisch illustriert, daß man selbst in späteren Werken Puccinis kaum ein derartiges Beispiel findet.

Die Oper ist für den Dirigenten ein Prüfstein und verlangt von den Sängern die größte musikalische wie darstellerische Sicherheit.

Für den Hörer ist die Oper vom ersten Moment an packend; aber je öfter man diese Oper genießt, desto mehr Schönheiten entdeckt man und sehnt sich immer wieder nach ihr.

Um die Oper besser zu verstehen, empfiehlt es sich, Murgers Roman „Die Boheme“ zu lesen (welcher auch in der Reclam-Bibliothek zu haben ist).

Zum besseren Verständnis wollen wir einige Texte, z. B. das Vorwort des Dichters Murger, die Vorrede der Librettisten und einige Sätze, welche die Librettisten als Grundton vor jedes Bild setzten, anführen:

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Manufaktur-
warenhändler
IIIIIIII

Die neu eröffnete
Filiale des Manufakturwarengeschäftes
VILIMPICK, MARIBOR

Aleksandrova cesta 26
Zentrale ZAGREB, DUGA ULICA 6,
empfiehlt den Kaufleuten ihr reichsortiertes
Manufakturwarenlager bei äußerst billigen
Preisen, und zwar 10 Prozent unter den
Tagespreisen. EN GROS-Verkauf.

Verlag: Mariborska tiskarna d. d.